*Festschrift in Honor of Talat Tekin*
İstanbul 2007, edited by Mehmet Ölmez
*Türk Dilleri Araştırmaları* 18 (2008): 429-436

# Alttürkisch "Amboß"

Peter Zieme
(Berlin)

Am 1. Februar 1844 hielt Wilhelm Schott in der Berliner Akademie einen Vortrag "Über den Buddhaismus in Hochasien und in China", dessen gedruckter Fassung 1846 längere Auszüge aus einem chinesischen Werk über das Reine Land in deutscher Übersetzung beigefügt waren.[1] Das Buch ist das von Wang Rixiu im 12. Jahrhundert verfaßte *Longshu (zengguang) jingtu wen*, die "Schrift über das Reine Land, aus Longshu". Programmatisch heißt es in der Einleitung: "Viele wähnen, die Lehre vom Tsing-t'u [Reines Land] sei nur für ein anderes Leben, und wissen nicht, wie groß ihr Nutzen schon in diesem Leben ist."[2] 1924 hat dann Heinrich Hackmann das Werk in einer kompletten deutschen Übersetzung unter dem Titel "Laien-Buddhismus in China" vorgelegt.[3]

Die Abbildung 1 zeigt eine von Albert Grünwedel nachgezeichnete religiöse Szene in der Höhle 38 von Bäzäklik, deren Interpretation umstritten ist. A. Grünwedel gibt eine sehr genaue Beschreibung der Darstellung und schlägt vor, dieses Bild als eine Illustration zu einer exemplarischen Vita aus dem erwähnten *Longshu jing tu wen* zu deuten. Es handelt sich um die Nr. 26, die Vita des Schmiedes Huang aus Tan zhou (Hauptstadt von Henan), Song-Dynastie:[4]

1. Huang stammte aus Jun zhong und betrieb das Gewerbe eines Eisenschmieds.
2. Wenn er das Eisen schmiedete, rief er dabei ununterbrochen den Buddha Amitābha an.

---

1 Schott 1846.
2 Schott 1846, p. 223.
3 Hackmann 1924.
4 Hackmann 1924, p. 165.

http://www.turkdilleri.org/

3. Eines Tages - er war nicht krank - bat er seine Nachbarn, für ihn ein Lobgedicht aufzuschreiben und es zu drucken und zu verbreiten, durch das er weithin die Leute ermahnen wollte, den Buddha anzurufen.
4. Das Lobgedicht lautet:
   Tag und Nacht folgt Schlag auf Schlag, Krach auf Krach.
   Durch immer neues Bearbeiten macht man [das Eisen] hart.
   Der ewige Frieden kommt nun herbei.
   Ich scheide von hinnen ins Westgebiet.
5. Bald darauf verschied er.
6. Das Lobgedicht fand in Henan weite Verbreitung, und häufig rief man den Buddha an.

Aus A. Grünwedels ausführlicher Beschreibung der Wandmalerei[5], in deren Zentrum der Buddha Amitābha steht, greife ich folgende Segmente heraus:

*Segment 41* (nur von diesem existiert eine Nachzeichnung von A. Grünwedel) Eine Gruppe kleiner Figuren, man sieht den Berg Sumeru, wie A. Grünwedel meint, auf ihm einen Tempel als Darstellung der unteren Himmel, neben dem Berg Sonne und Mond, um den Berg Wasser und den Eisenwall. Der Schmied ist in chinesischer Tracht dargestellt, arbeitet am Amboß und wird von einem Gehilfen unterstützt.

*Segment 43* Götter reichen dem eintretenden Schmied und seinem Begleiter Cintāmaṇi-Juwelen.

*Segment 45* Eine Mauer mit einer Inschrifttafel, darüber Lotosblumen, vorn ein hämmernder Mann und vor diesem ein predigender Mönch und neben ihm der Schmied, der zum Himmel blickt und betet.

*Segment 46* Ein ähnliches Bild aus dem Leben des gläubigen Schmieds. Auf einer Plattform, vorn mit einer Barriere versehen, sieht man den betenden Schmied.

---

5 Grünwedel 1912, p. 296.

http://www.turkdilleri.org/

*bo tämürči*[6]

Abbildung 1 Grünwedel 1912, p. 294, fig. 604.

Die Hammerschläge des Schmiedes sollen Schläge am Tor der Sukhāvatī symbolisieren, das sich dem Gläubigen öffnet. Die alttürkische Inschrift besagt nur, daß dies ein Schmied sei. A. Grünwedel wollte in dem dargestellten Schmied den erwähnten Schmied Huang aus der Song-Zeit sehen. Im Gegensatz dazu meinte Annemarie v. Gabain, es handele sich bei dieser Darstellung um den Schmied Bi Sheng, den angeblichen Erfinder des Druckens mit beweglichen Zeichen. Doch wunderte sich auch A.v. Gabain selbst, wenn sie schreibt: "Dieses unpassende Gewand und die Kappe des Herrn scheint anzudeuten, daß der Maler keine gewöhnliche Schwerarbeit darstellen wollte, sondern ein Werk von kulturellem Wert."[7] Demzufolge könnte in der Tat ja auch eine religiöse Darstellung gemeint sein.

Durch dieses Bild aus Bäzäklik ist uns eine sehr klare Darstellung des Ambosses überliefert. Im weiteren möchte ich mich nunmehr dem alttürkischen Wort zuwenden. In ihrer *Alttürkischen Grammatik* verzeichnete A. v. Gabain das Wort *urdun* "Amboß // örs"[8]. Bis auf ganz wenige Ausnahmen sind A. v. Gabains Angaben äußerst zuverlässig, auch wenn die Belegstellen nicht genannt sind. Da auch Ahmet Caferoğlu

---

6 Grünwedel 1912, p. 296: "Über dem hämmernden Mann steht die später eingetragene Inschrift: *bu tämürči* das (ist der) Schmied und daneben noch ein paarmal ein *b*, als hätte sich der Schreiber verschrieben."

7 Gabain 1967, p. 16.

8 Gabain 1974, p. 378a.

http://www.turkdilleri.org/

das Wort in sein Wörterbuch[9] aufgenommen hat, läßt sich der Beleg für "Amboß" recht schnell finden. Er steht in dem manichäischen Text U 168 (T II D 173a1), den zuerst Albert v. Le Coq ediert hat.

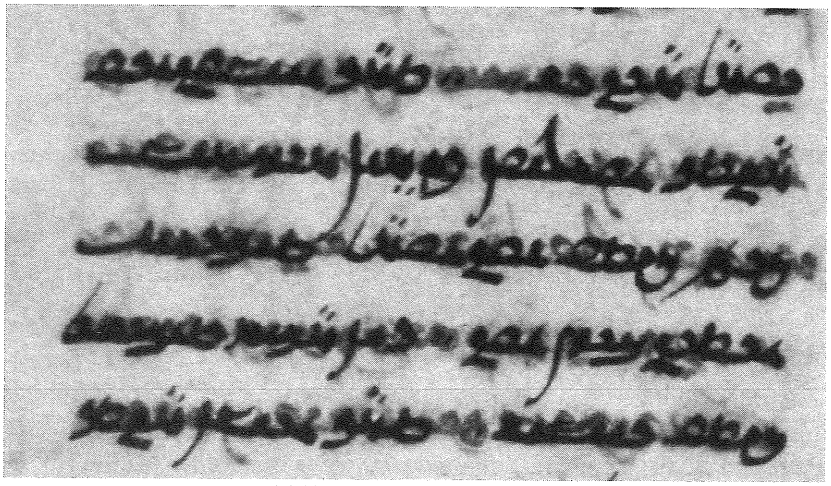

Abbildung 2 U 168 (Detail)

A. v. Le Coqs Lesung: *t(a)qï ančol-ayu q(a)ltï urd'un b(a)zγan χïsγač kim k(ä)ntü ul-ʾuq tämirän itil-mis ol .. y-(a)na q(a)maγ tämiräg k(ä)ntü yančar* "und so wie die den Amboß drückende Zange, die, selbst von erhabenem Eisen hergestellt .. wieder alles Eisen selbst durchbricht."[10] Inzwischen ist klar, daß *bazgan*[11] "Hammer" bedeutet. Auch dürfte die Interpretation von ʾwlʾwq als *ulug* "erhaben" aufzugeben sein. So ergibt sich folgerichtig, diesen Vergleich, einer unter vielen für das Entstehen aus manichäischer Sicht, wie folgt zu interpretieren: *t(a)kı ančulayu k(a)ltı ürdün b(a)zgan kıskač kim k(ä)ntü ol ok tämirän etilmiš ol y(a)na k(a)mag tämiräg k(ä)ntü yančar* "Ferner so wie Amboß, Hammer, Zange, die (alle) selbst aus Eisen hergestellt sind, alles Eisen zerdrücken können."

Der Kontext ist klar, es kann sich hier nur um aus Eisen hergestellte

9 Caferoğlu 1938, p. 206: **urdun** "urs" (üblich ist türkeitürkisch *örs*, Meninski 501 gibt außerdem *ürs*), zu dieser Aussprache vgl. Leksika 1997, p. 416, wo *urs* oder *ors* für das Karaimische notiert ist.

10 Le Coq 1912, p. 8, ZZ. 9-13.

11 Die Schreibung mit -z- ist auffällig. Doch geht Z. Özertural zu weit, wenn sie ein Fremdwort postuliert: "Bu durumda bazgan sözcüğünün yabancı bir sözcük olma olasılığı da vardır." (Özertural 2008, p. 159).

http://www.turkdilleri.org/

Objekte handeln. In seiner Neubearbeitung setzte Wilhelm Radloff zwar ein Fragezeichen nach "Ambos", scheint aber ansonsten A. v. Le Coqs Lesung zu folgen.[12]

Vor kurzem hat Zekine Özertural eine neue Deutung vorgelegt, die ich der alten Lösung gegenüberstelle: *k(a)ltı üdün b(a)zgan kısgač kim k(ä)ntü ol ok tämirän etilmiš ol , y(a)na k(a)mag tämiräg k(ä)ntü yančar* "Und ferner so wie manchmal (?) der Hammer und die Zange, die aus Eisen hergestellt sind, wieder alles Eisen selbst zerbrechen."[13]

Der Meinung von Z. Özertural, anstelle von ʾwrdʾwn einfach ʾwydʾwn = *üdün* "manchmal" zu lesen[14], kann ich mich nicht anschließen. Für A.v. Le Coqs Lösung spricht vor allem, daß *urdun // ürdün* mit der Bedeutung "Amboß" gut in den Kontext paßt. Die Schwierigkeit besteht nur darin, daß in der ersten Silbe das *-ü-* nicht plene geschrieben, sondern nur durch -w- dargestellt ist, doch gibt es an anderen Stellen durchaus ähnliche Beispiele.

In modernen Sprachen habe ich bisher das Wort nur in der Sprache der Lebed (Tschalkanisch) und im Sagaischen gefunden. Es sind die Belege, die W. Radloff in seinem Wörterbuch anführt: *ürdün* "Amboss"[15]. Nach Nikolaj A. Baskakov lautet das Wort allerdings *örtün*.[16]

Festzuhalten bleibt, daß alttürkisch *urdun // ürdün* den Amboß bezeichnet, unklar bleibt allerdings die Etymologie. Da Ėrvand V. Sevortjan meint, daß in semantischer Hinsicht Wörter für "Amboß" und "Tenne" zusammengehören können[17], bringt er *ındır, ırtın* und *ediren* unter einem Stichwort zusammen, wobei die Bedeutung "Tenne" überwiegt. Für "Amboß" nennt er auch nur W. Radloffs Belege. Es bleiben aber doch Zweifel an dieser Zusammenstellung, zumal alttürkisch *örtgün* "Tenne" auch gut belegt ist.

Zu Martti Räsänens Idee einer Herleitung von *ur-* "werfen"[18] trug nicht nur *urdun* nach der *Alttürkischen Grammatik* bei, sondern auch das

---

12 Radloff 1912, pp. 756-757, Anm. zu Z. 10 auf p. 758. Vgl. DTS 614b (nur dieser Beleg).

13 Özertural 2008, pp. 81, 84.

14 Özertural 2008, pp. 158-159.

15 Radloff Wörterbuch I, 1843.

16 Baskakov 1985, p. 183.

17 Sevortjan I, 656-657 (nicht, wie Leksika 1997, p. 416 angegeben, 456-457).

18 Auch deutsch "Amboß", althochdeutsch *anabōz*, wird auf *ana* "an" + **baut-a-* "schlagen" zurückgeführt und als Lehnübersetzung von lateinisch *incus* aus *cūdere* "schlagen" angesehen, vgl. Kluge 1999, p. 33a.

http://www.turkdilleri.org/

von Ibn Muhannā[19] und Abū Hayyān[20] bezeugte *urul* "Amboß".[21]

Für das Mittelkiptschakische, Tschagataische und das Oguzische ist *örs* als Name des Ambosses bekannt[22], dessen Herkunft ungeklärt ist.[23] Neben diesem Wort[24] weist das hauptsächlich kiptschakisches Material enthaltende *Al-tuḥfatu'l-zakīya fī luġati'l-turkīya* als einen weiteren Terminus *uzan* aus, das Besim Atalay mit *özän* gleichsetzt.[25] Wie Aptullah Battal schreibt, hat das Ibn Muhannā-Manuskript auch die Schreibung *uzan*, doch "türkçe sözün doğrusu ‚urul' olsa gerektir"[26].

Es wäre zweifellos eine reizvolle Aufgabe, die Wörter des Schmiedehandwerks einmal zusammenhängend darzustellen. Eine gute Ausgangsbasis dazu bietet der Abschnitt "Terminologie des Schmiedehandwerks" im 4. Band der Vergleichend-historischen Grammatik der Türksprachen.[27]

*Literatur*

B. Atalay, Ettuhfet-üz-Zekiyye fil-Lûgat-it-Türkiyye, Istanbul 1945.

N.A. Baskakov, Dialekt lebedinskich tatar-čalkancev (kuu-kiži). Grammatičeskij očerk, teksty, perevody, slovar', Moskau 1985.

A. Battal, İbnü-Mühennâ Lûgati, Istanbul 1934.

A. Caferoğlu, Abû-Hayyân. Kitâb al-İdrâk li lisân al-Atrâk, Istanbul 1931.

A. Caferoğlu, Uygur Sözlüğü, Istanbul 1938.

DTS = V.M. Nadeljaev [et alii] (Red.): Drevnetjurkskij slovar'. Leningrad 1969.

H. Eren, Türk Dilinin Etimolojik Sözlüğü, Ankara 1999.

---

19 Battal 1934, p. 80b.

20 Caferoğlu 1931, 113.

21 Räsänen 1969, p. 515a.

22 Leksika 1997, p. 416; Codex Comanicus: Grønbech 1942, p. 184: "*örs* Amboss 'anquus'".

23 Nişanyan 2007, p. 365b; Eren 1999, p. 317b (kökenini bilmiyoruz). Räsänen 1969, p. 375a verbindet es mit *ürdün*.

24 Atalay 1945, p. 226b.

25 Atalay 1945, p. 273a.

26 Battal 1934, p. 80b.

27 Leksika 1997, pp. 413-416.

http://www.turkdilleri.org/

A.v. Gabain, Die Drucke der Turfan-Sammlung, Sitzungsberichte der Deutschen Akademie der Wissenschaften, Klasse für Sprachen, Literatur und Kunst. 1967:1.

A.v. Gabain, Das Leben im uigurischen Königreich von Qočo (850-1250), Wiesbaden 1973.

A.v. Gabain, Alttürkische Grammatik, Dritte Auflage, Wiesbaden 1974.

K. Grønbech, Komanisches Wörterbuch, Kopenhagen 1942.

A. Grünwedel, Altbuddhistische Kultstätten in Chinesisch-Turkistan. Bericht über archäologische Arbeiten von 1906 bis 1907 bei Kuča, Qarašahr und in der Oase Turfan, Berlin 1912.

H. Hackmann, Laien-Buddhismus in China. Das Lung shu Ching t'u wên des Wang Jih hsiu aus dem Chinesischen übersetzt, erläutert und beurteilt, Gotha 1924.

F. Kluge. Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, 23. Auflage, New York – Berlin 1995.

Leksika = Sravnitel'no-istoričeskaja grammatika tjurkskich jazykov. Leksika [4. Band], Ė.R. Tenišev (Red.), Moskva 1997.

A.v. Le Coq, Türkische Manichaica aus Chotscho. I. Abhandlungen der Königlich-Preußischen Akademie der Wissenschaften 1911, Anhang, Berlin 1912.

Franciscus à Mesgnien Meninski, Thesaurus Linguarum Orientalium Turcicae- Arabicae-Persicae, Wien 1680 (Istanbul 2000).

S. Nişanyan, Sözlerin Soyağacı. Çağdaş Türkçenin Etimolojik Sözlüğü, 3. Basım, Istanbul 2007.

Z. Özertural, Der uigurische Manichäismus. Neubearbeitung von Texten aus Manichaica I und III von Albert v. Le Coq, Wiesbaden 2008 (VSUA 74).

W. Radloff, Versuch eines Wörterbuches der Türk-Dialecte, Sanktpeterburg 1893-1911.

W. Radloff, Alttürkische Studien VI, in: Izvestija Imperatorskoj Akademii Nauk (Bulletin de l'Académie Impériale des Sciences de St.-Pétersbourg) 6. serija:6, 747-778, St. Petersburg 1912.

M. Räsänen, Versuch eines etymologischen Wörterbuches der Türksprachen, Helsinki 1969.

http://www.turkdilleri.org/

W. Schott, Über den Buddhaismus in Hochasien und in China, in: Abhandlungen der Königlichen Preußischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1844, Berlin 1846, im Internet zugänglich unter:
http://vzopc4.gbv.de:8080/DB=38/SET=6/TTL=7/MAT=/NOMAT=T/CLK?IKT=1016&TRM=Buddhaismus.

Ė.V. Sevortjan, Ėtimologičeskij slovar' tjurkskich jazykov (Obščetjurkskie i mežtjurkskie osnovy na glasnye), Moskva 1974.

http://www.turkdilleri.org/